

Miniaturen des Dalinismus



Der katalanische Maler schuf Schwäne, die Elefanten spiegeln. Ähnlich surreal wirkt die mächtige Performance der Dali Oberon 1C: eine akustische Täuschung?

Wer wie der Autor dieser Zeilen regelmäßig vom hohen Ross der ultimativen Wiedergabebetreue hinabsteigen muss, um Bluetooth Lautsprecher für den kleinen Geldbeutel oder die Damenhandtasche zu testen, kennt das Phänomen. Der Hersteller verspricht das Blaue vom Himmel, wie erwachsen und riesig seine Kreationen in der Volumenklasse zweier Zigarettenschachteln klingen. Und tatsächlich, bei den ersten Tönen beeindruckt nicht wenige Konstruktionen dann auch mit erstaunlichen Pegeln und einem Tieftönen, der ein kraftvolles Fundament zumindest simuliert.

Doch in den wenigsten Fällen hält die Begeisterung lange an. Bass kann man das, was aus den winzigen Gehäusen kommt, eigentlich kaum nennen, und auch eine gewisse Anstrengung im Klangbild trübt den Spaß beim Dauerhören. Von der fehlenden Dreidimensionalität gar nicht zu reden.

K(l)eine Kompromisse

Wer nun aber 1000 Euro für ein paar Aktiv-Lautsprecher mit Drahtloszuspielung bezahlt,

will kein Spielzeug. Besonders nicht, wenn noch 300 Euro zusätzlich für einen Vorverstärker/Sender zu bezahlen sind, ohne den die kleinen, klassisch gestalteten Lautsprecher aus Dänemark keinen Pieps von sich geben.

Wie klein kann man ein solches Konzept aber bauen, ohne dass der Hörer eine akustische Täuschung wittert? Laut der Danish Loudspeaker Industries, kurz Dali, ziemlich weit. Die Oberon 1C ergänzt die schon bekannten Aktivserien Callisto und Rubicon C mit drahtloser Zuspielung in puncto Preis und Gewichtsklasse nach unten. 4,4 Kilogramm Gewicht und 27,5 Zentimeter Höhe, also weniger als eine aufrecht gestellte *stereoplay*, wurden unter High-Endern bisher eher belächelt.

Traum und Zeit

Hier ist aber Vorsicht geboten mit vorzeitiger Häme. Denn auf so engem Raum kombinieren die Dänen ausgefeilteste Chassis-Technologie ihrer klassischen Passivboxen mit einem an Zauberei grenzenden Aktiv-Boxenkonzept. Pro Regalbox zünden zwei Endstufen mit je-



weils 50 Watt Leistung den Dynamikturbo, die Signale werden schon vor der Verstärkung für Hochtöner- und Tiefmitteltöner getrennt und aufbereitet.

Letztgenannter ist im Magnetantrieb mit SMC ausgestattet, zu Englisch Soft Magnetic Compound, also einem Material, das kein Problem mit inneren Ausgleichsströmen kennt und damit die potenziell dynamischschädlichen, gefürchteten Effekte einer Wirbelstrombremse von vornherein ausschließt.

Diesen hochtechnischen Antrieb kombinieren die Dänen mit Membranmaterial aus der Natur, nämlich einer Holzfaserkonstruktion, deren Dichte perfekt ungleichmäßig im Material verteilt ist und deren innere Dämpfung deshalb keine Frequenzen bevorzugt oder benachteiligt. Der Gewebe-Hochtöner, 2,9 cm im Maß, ist aus anderen Passivmodellen der Serie bekannt und bürgt mit seiner leichten, weichen Membran für schnelle Impulswiedergabe und beste Auflösung.

1001 Möglichkeiten

Doch mal ehrlich: Wer sich eine Kompletanlage mit drahtlosem Streaming ins Haus holt, dürfte in den seltensten Fällen ein



Kleiner machen, Leute!

Die Oberon 1C akzeptiert Musiksignale nur drahtlos, und ist dabei auf eine Dali-eigene Steuerzentrale angewiesen. Der Benutzer hat die Wahl zwischen mehreren Optionen: Der große, mit zwei Modulslots ausgestattete Dali Sound Hub (o. Abb.) ist erste Wahl, wenn eine spätere Erweiterung zu einem Multiroom-System mit Bluesound-Ansteuerung geplant ist. Die

Dänen kooperieren hier mit der Schwesterfirma NAD beziehungsweise Bluesound.

Flach-Mann

Für die meisten Anwendungen als Kompletanlage empfiehlt sich der 300 Euro preiswerte Sound Hub Compact, der Digital-Signale bis 24/192 Auflösung unbeschnitten an die Boxen funkt. Neben den

klassischen Eingängen wie optischem und koaxialem Digital-Eingang nennt er auch eine HDMI-Schnittstelle sein Eigen, wo sich Fernseher (mit Audio-Return-Channel, also Lautstärkerückregelung) oder Blu-ray-Player andocken lassen. Zusätzlich fungiert er als Bluetooth-Hub nach der Norm 5.0 und beherrscht AAC ebenso wie Apt-X HD mit 24/96.



Highender sein, der sich für die technischen Feinheiten des Boxenbaus interessiert.

Auch auf der Ausstattungsliste und den Anwendungsmöglichkeiten hat die Oberon 1C aber viel mehr auf dem Stimmzettel, als es nach ihrer Schlichtheit den Anschein hat. Die Verbindung mit dem Sender erfolgt mit einem dicken „Link“-Knopf auf beiden Geräten, und eine kleine Raumgrafik zeigt an, welchen Kanal des Signals sich die kleine Box aus dem Äther

für Surround-Anwendungen hindeutet.

Den Kanal tauscht man sehr einfach, indem man bei blinkender Kanalanzeige mehrmals auf den Link-Knopf drückt, bis die gewünschte Position erreicht ist. Damit gelang das Verbinden problemlos, und in der ersten B-Note markiert die Dali maximale Punktzahl.

Während andere Hersteller mit Smartphone-Apps und Streaming-Implementierungen nur so um sich werfen, bleibt das Anschluss- und Bedienkonzept der Dali bei aller drahtlosen Moderne doch klassisch, mit einer kleinen Infrarot-Fernbedienung mit Eingangswahltasten zu bedienen. Zu klassisch? Nein, denn dadurch lässt es sich auch mit beliebigen Quellen verbinden und veraltet nie, von nicht notwendigen Software-Updates, Abstürzen

und sonstigem digitalen Unbill einmal gar nicht zu reden.

Dass das System nicht minder clever agiert als ein App-basiertes, bemerkt man etwa, wenn man einen Subwoofer an den Hub anschließt: Dies aktiviert automatisch eine Hochpassweiche für die dann zu Satelliten mutierten Hauptlautsprecher und sorgt für eine entsprechende Erhöhung von Belastbarkeit und Maximaldynamik.

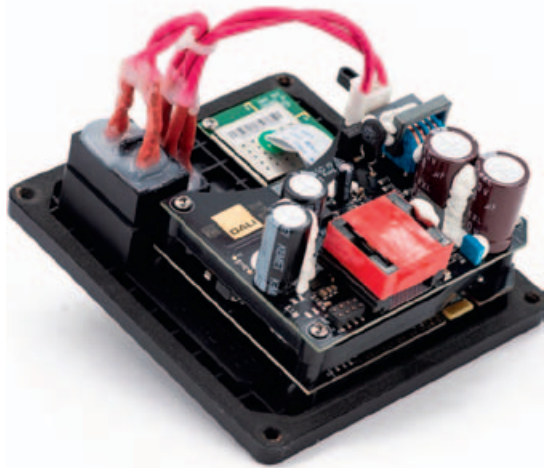
Der große Rausch-Angriff

Beim Hörtest war dann die Überraschung komplett. Auf den etwas zu massig geratenen Boxenständern im Hörraum der *stereoplay* sahen die Boxen unscheinbar, ja sogar etwas verloren aus. Doch das hinderte sie nicht daran, ein druckvolles Livekonzert wie Peter Gabriels „Secret World“ mit einer Größe, Wucht und Impulsklarheit ab-



Auf den Rahmen gespannt:
Wie die Leinwand des Malers
wurde der Stoffüberzug.

fischt. Die Grafik lässt dabei jedoch nicht nur zwei Symbole für linken und rechten Lautsprecher erkennen, sondern deren acht, was auf die Vorbereitung



Klein, aber fein: Die Dali Oberon 1C lässt sich mit ihrer Schlüsselbohrung direkt an der Wand aufhängen. Das Elektronik-Modul beherbergt die Wireless-Empfangeinheit, die nötigen Bedienungsorgane fürs Set-up, den DSP für Weiche und Entzerrung sowie die kräftige 2-Kanal-Endstufe samt Schaltnetzteil.

zubilden, bei denen sich so manch größere Box davon eine gehörige Scheibe abschneiden kann.

Die Oberon 1C klingt dabei natürlich mit einem minimalen Hang zur Luftigkeit, schälte die Stimme des Meisters sehr deutlich heraus, ohne aber jemals scharf zu klingen oder die anderen Instrumente zu vernachlässigen. Im Gegensatz zu an-

Boxen von mehrfachem Volumen, doch davon abgesehen ließ die 1C nicht den geringsten Hinweis auf ihr geringes Volumen zu den Ohren dringen.

Diese schon an Zauberei grenzende akustische Täuschung funktionierte bei Live-Aufnahmen am verblüffendsten, so etwa auch beim kernigen „Bad Romance“ von 30 Seconds to Mars. Hier meinte man

haltig. Das Klavier? Zartperlend ohne den Hauch von Kompression. Und diese akustische Täuschung, einer ausgewachsenen Box zu lauschen, ließ mit der Zeit auch nicht nach.

Sicher, wer entsprechendes Material auflegt, kann natürlich mit den Grenzen der Physik Bekanntschaft machen. Nächtliche Rock-Konzerte, die über das in einem Reihenhaus mögliche Pegelmaß hinausgehen, sind mit der Oberon nicht zu empfehlen. Und elektronische Bässe wie Yellos „Touch“ verraten zumindest im Vergleich mit deutlich größeren Boxen, dass es noch ein paar Hertz tiefer geht.

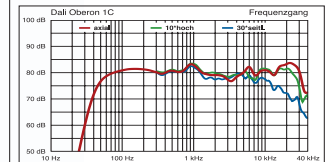
Doch das tut der tiefen Verblüffung der Hörer keinen Abbruch. Wer eine erwachsene und vollwertige Anlage in einer normalen Wohnung durch eine kleine, schneike Wireless-Lösung ersetzen will, findet mit den Dali Oberon 1C ein Set erster Wahl.

Stefan Schickedanz ■

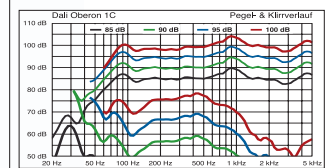
Dali Oberon 1C
1300 Euro (mit Hub)
 Vertrieb: Dali Deutschland
 Telefon: 06251 / 8 07 90 10
 dali-speakers.com

Maße (B×H×T): 16,2 x 27,4 x 23,4 cm
 Gewicht: 4,4 kg

Messdiagramme



Frequenzgang & Impedanzverlauf
 Recht ausgewogen mit Brillanzsenke, guter Tiefgang, Hochtonbündelung



Pegel- & Klirrverlauf 85-100 dB SPL
 Im Mittelton etwas stark steigender Klirr, im Bass erstaunliche Reserven bis Limitereinsatz

Untere Grenzfrequenz -3/-6 dB 51/43 Hz
Maximalpegel 93 dB
Stromverbrauch (Standby/Ein) 3/9 W
Funksystem 5,8 GHz
Codierung 24 Bit / 96 kHz
Equalizer -

Eingänge analog RCA/XLR ●/—
Eingänge digital HDMI/coax./opt. ●/—/●
Fernbedienung/App ●/—

Praxis und Kompatibilität

Raumakustik und Aufstellung
 Brillanz durch Anwinkelung zum Hörer regeln, mit Wandabstand experimentieren

Hörabstand 1 m ——— 5 m
Wandabstand 0 m ——— 1,5 m
Nachhallzeit 0,2 s ——— 0,8 s

Bewertung

Natürlichkeit	12
Feinauflösung	13
Grenzdynamik	8
Bassqualität	12
Abbildung	9

Extrem feiner, kleiner Lautsprecher, der bei geschlossenen Augen vier- oder fünfmal so groß erscheint, wie er wirklich ist. Das liegt nicht nur an seinem bemerkenswert tiefen, präzisen Bass. Auch sonst bis in mittlere Pegellagen sehr erwachsen.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
6	8	7

stereoplay Testurteil

Klang Spitzenklasse 54
 0 10 20 30 40 50 60 70

Gesamturteil 75 Punkte
Preis/Leistung überragend

Die Dalis gaben eine Gala-Vorstellung im Hörraum. Wer die Augen schloss, währte sich vor größeren Boxen.

deren Kleinstlautsprechern, bei denen digitale Klंगाufbereitung nachhilft, führte das bei ihr aber weder zu einem künstlich aufgeblasenen Tieftone, noch zu einem Verlust an Dynamik in den nicht eben zimperlichen Schlagzeugattacken des Ausnahmehrumsers Manu Katché. Sicher, ein Hauch vom allerletzten Tiefbass fehlte zu

als Hörer sogar, den Luftdruck des Sängers am Mikrophon zu spüren, wenn er zu seinem Einsatz ansetzte.

Das war eben nicht auf Live-Aufnahmen beschränkt. Auch zarte Frauenstimmen wie Tori Amos „Beekeeper“ lagen der Dali. Die Bühne? Riesengroß, besonders die hohe Darstellung des Gesangs verblüffte nach-